

Die Namen der Dörfer schon lassen auf kein hohes Alter derselben schließen, und ist daher nur Folgendes noch insbesondere zu sagen:

Neudorf, auch Neudörfchen, wird gewöhnlich als Rittergut angeführt; obgleich nie ein Rittergutsgebäude hier gestanden hat, und also auch keine Spur von einem solchen zu finden ist. — Ein ehemaliger Besitzer des nahegelegenen Rittergutes Haida verkaufte nämlich einen entfernt gelegenen Theil seiner Flur und zugleich die Gerichtsbarkeit über denselben. Dieser Theil nun wurde als ein selbstständiges (und zwar amtsfähiges Mannlehn-) Rittergut angesehen und muß noch jetzt  $\frac{2}{3}$  zu einem Ritterpferde beitragen. Hier entstanden eben die Ansiedelungen, welche jetzt Neudorf ausmachen. Daß dieß nicht viel vor 1605 geschehen sein mag, erhellt aus einer Urkunde, welche das damalige Consistorium zu Meissen in demselben Jahre über die Einpfarung Neudorfs nach Döbeln ausgestellt hat. Denn erst zu dieser Zeit beschwerte sich das Ministerium der Stadt Döbeln darüber, daß die Bewohner des „Neudörsteins“ an den gottesdienstlichen Handlungen in Döbeln Theil nähmen, ohne der Kirche einverleibt zu sein. Das Consistorium legte hierauf diese Irrungen bei und bestimmte zu beiderseitiger Zufriedenheit: daß das „Neudörstein“ der Kirche zu Döbeln „incorporiret“ werde; hingegen aber solle jeder Einwohner jährlich zu Martini 6 Gr. an den Pfarrer in Döbeln, und an die Diakonen die gewöhnlichen Opferpfennige und sonstigen Accidencien entrichten. — Die Urkunde ist vom 30. Juli 1605.

Der jetzige Gerichtsherr des Dorfes ist der Justizamtmann, Herr v. Reichenstein in Löbau, und dasselbe besteht gegenwärtig aus 34 Wohnungen, welche zur Hälfte Gartennahrungen, zur andern Hälfte bloße Häuser sind. Das Schulhaus hat, hinsichtlich seiner freien und angenehmen Lage und reizenden Aussicht rings umher, wenige seines Gleichen. Die Flur des Dorfes enthält nach der neuesten Messung 68 Acker 94 □ Ruthen.

Neumannsdorf, auch oft nur Mannsdorf genannt, besteht aus 4 abgesonderten Theilen: dem Vorwerke Mannsdorf, welches der Stadt Döbeln gehört, dem Bärenthale, der Lehde und der Beule. Der Ursprung der 3 letzten Theile, die das eigentliche Dorf ausmachen, hat Ähnliches mit Neudorf, indem sie von dem Vorwerke nach und nach abgebaut worden sind. Vor 150 Jahren bestand das ganze Dorf nur aus einigen Ansiedelungen im Bärenthale; jetzt aber zählt es 35 Wirthschaften und Häuser, deren Besitzer zwar meistens Feldbegüterte und Bürger (obgleich nur Phalbürger, von Phalen — Anvertraute — weil sie sich der Stadt, unter dem Versprechen der Treue zum Schutze anvertraut) Döbelns sind, aber sich doch sämmtlich nur Häusler nennen. Die Flur des Vorwerkes beträgt 78 Acker 160 □ Ruthen; die des Dorfes 74 Acker 269 □ Ruthen. Beide stehen unter der Jurisdiction des Stadtrathes zu Döbeln.

E. Martin,  
Schullehrer.

(Fortsetzung folgt.)

Das Dorf

## P ü c h a u,

Püchen, auch Pichen genannt, liegt zwischen den Städten Wurzen und Eisenburg, ohnweit des Muldenflusses, in einer fruchtbaren, anmuthigen Gegend, von welchem letztern Umstande es auch aus den Zeiten der alten Wenden den Namen Püchen erhalten haben soll, indem das altwendische Wort: Pickny schön, anmuthig bedeute.

Der Ursprung des Ortes Pichen geht in die frühesten Zeiten hinauf, indem er schon im Anfange des 10. Jahrhunderts, wahrscheinlich 906, wo Kaiser Heinrich, der Vogler, nach der gegen die Hunnen und Daleminzier verlorenen unglücklichen Schlacht, dahin floh, unter dem Namen Bilni, Bichni, und Bichin, auch Bichen vorkommt, und in den alten Urkunden eine Stadt, später auch eine Burgward genannt wird.

Das Dorf selbst ist nicht eben groß und hat nur 12 Hufen, aber gute Felder; das Rittergut indessen, welches gegenwärtig dem Herrn Grafen Carl Anton von Hohenthal gehört und Fideicommiss-Gut ist, ist an Umfang und Ertrag eins der größten der ganzen Umgegend, hat sehr viele und schöne Wiesen in der Muldenaue und daher eine bedeutende Schaf- und Viehzucht.

### Die Kirche zu Püchau.

Die erste Gründung derselben schreibt sich ohnstreitig aus den Zeiten des gedachten Heinrich des Voglers, oder seines Nachfolgers, Otto des Großen, her, war dem heil. Petrus geweiht und stand unter der Aufsicht des Bischofs zu Merseburg. Da von diesem jedes Bisthum in verschiedene Archidiaconate eingetheilt war, so hatte die Gegend um Pichen auch seinen eigenen Archidiaconus, und das war stets der Thum-Dechant in Merseburg. Das Jus patronatus aber hatte der Bischof in Meissen und behielt es sich auch dann vor, als er das Schloß Pichen andern Besitzern in Lehn gab. Da zu der Pfarrei Pichen noch die Filiale Nepperwitz und Altenbach gehörten, so hielt sich der Pfarrer zu Pichen einen eigenen Diaconus, der an gedachten Filialen Messe lesen mußte und von ihm nach Gefallen behalten oder entlassen werden konnte. Späterhin wurde nach der Vereinigung des Dorfes Grubnitz, wo auch bloß ein Messpriester gewesen war, mit Nepperwitz, in letzterem Dorfe schon vor der Reformation ein ordentlicher Pfarrer angestellt, und der Pfarrer zu Pichen erhielt natürlich das Jus patronatus dieser neugestifteten Pfarrei. Als später das Dorf Deuben, welches einen eigenen Pfarrer gehabt hatte, mit den Dörfern Bennewitz und Schmölen zu Nepperwitz geschlagen und das Jus patronatus über Deuben vom Kurfürsten an die Besitzer des Schlosses Pichen überlassen worden war; so mußte der Pfarrer zu Pichen mit den Besitzern des dasigen herrschaftlichen Schlosses das Patronatsrecht über die Pfarrei zu Nepperwitz theilen, so daß Beide bis auf die neueste Zeit Concollatoren derselben sind.

In die Kirche zu Püchau sind die Dörfer

Dögnitz,

Lübschütz,

Popitz,

Wagwitz, und das zum Herzogthume Sachsen jetzt gehörige Dorf

Cossen, nebst der sogenannten

Lehden- und Schuborts-Mühle

eingepfarrt.

Ueber das Dorf Popitz hatte sonst der Pfarrer zu Pichen die Gerichtsherrschaft, welche aber, nach einem langen Prozesse, durch Vertrag, gegen die alljährlichen 5procentigen Zinsen von 275 Thln. Capital, welches die Püchau'sche Guts Herrschaft als Entschädigung gab, im Jahre 1773 an diese abgetreten wurde.

In ihrer ganzen äußern Bauart das Gepräge des Alterthums an sich tragend, wurde die Kirche zu Püchau 1684 von einem gewissen Heinrich v. Büchau, damaligen Besitzer des Schlosses und Rittergutes daselbst, sehr verschönert, später mit manchem Stein- und Marmor-monumente zum Andenken verstorbenen Patrone und Gutsbesitzer oder ihrer Verwandten geziert, 1729 mit einer herrlichen Silbermannischen Orgel versehen, und hat auf ihrem hohen Thurme, dessen oberer Theil, 1732 neu erbaut, von recht freundlichem Ansehen ist, ein überaus starkes, harmonisches Glockengeläute, wie es nur sehr selten auf Dörfern gefunden wird, von dessen 3 Glocken die größte, im Jahre 1811 in Leipzig neu gegossen, 36 Ctr. wiegt, und nachstehende, von dem damaligen Pfarrer zu Püchau, M. Gottfried Siegmund Jaspis verfaßte, acht classische, schöne Inschrift trägt: